

Der ermordete Bankier Ponto war ein großer Musikmäzen

Kaufmann und Künstler

Lassen Sie mich einige verwandte Elemente im geistigen Prozess des Unternehmers und des Künstlers ansprechen. Beide sind berufen, Dinge zu gestalten. Da mag der Weg noch interessieren, doch es zählt die Entscheidung. Die Etüde kann nicht übersprungen werden, gewollt aber ist das Ganze: die Komposition. Hierin sind Kunst und Wirtschaft identisch. Künstler und Wirtschaftler sind sich demzufolge einig in ihrem Argwohn, ihrer Distanz gegenüber allem Dilettantischen.

Dieses Thema ist Jürgen Ponto 1973 in Hannover in einer Festrede vor dem „Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie“ behandelt. Sie weist aus, mit welcher Selbstverständlichkeit der Top-Manager sein eigenes Berufsbild demjenigen des Kunstmäzenaten parallel setzte und da wie dort in gleichgerichteten Maßnahmen fruchtbar werden ließ.

Top-Manager stehen häufig vor einsamen Entschlüssen. Aber: „Auch der Künstler bleibt der einzelne, der in der Zwiesprache die Begegnung mit dem andern einzelnen sucht. Er ist der Souverän, und sein Anspruch, an das Vollkommene, an das von ihm Geschaffene zu gelangen, bürdet ihm die Lasten des Herrschers auf. In seiner Freiheit, der vollkommenen inneren Unabhängigkeit, ist die Freiheit der vollkommenen Vereinsamung enthalten. Hier liegt die Ebene der persönlichen Begegnung zwischen dem Künstler und dem Mann der Wirtschaft.“

Dreimal hat Ponto in dieser Richtung dank seiner universalen Kunst der Menschenführung mit Initiativen eingegriffen.

- Als Vorstandssprecher der Dresdner Bank hat er zu deren Hundertjahrfeier die Millionen-Stiftung eingerichtet, mit deren Erträgen junge Hochtalente unter den Musikern frühzeitig mit Meisterinstrumenten versorgt werden.
- Als Vorsitzender des „Gremiums Musik“ im Kulturkreis des BDI hat er bei der Auswahl jugendlicher Stipendiaten dasselbe entscheidende Wort mit demselben hochgradigen Sachverstand geführt, wie seine zwei Vorgänger Günter Henie und Hermann Josef Abs.
- Die von Ponto zusammengerufene „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Musiklebens“ hilft jetzt allen mäzenatischen Instanzen – staatlichen wie privaten -, Erfahrungen auszutauschen, Einzelprojekte zu koordinieren und ein Nebeneinanderher auszuschalten.

Wobei hinzukommt, dass die Angehörigen des Ermordeten nun mit dem gleichen Ziel eine neue „Jürgen Ponto-Stiftung“ ins Leben gerufen haben.

„Es sollte den beiden Welten Wirtschaft und Kunst“ – so damals Ponto in Hannover – „gelingen, den Menschen in einer neuen Dimension des Freiseins heimisch zu machen, in der unbegrenzten Vielfalt an Phantasie, an Erlebnis, an Leben: ihn also an die wichtigste Erfahrung seiner Existenz heranzuführen.“ Der Künstler wisse jedoch, „dass auch er sich den lauten Geistern der Ignoranz, der Intoleranz und letztlich der Unfähigkeit entgegenstellen muss. Er steht inmitten der Tragödie einer Jugend, die, um Wissen und Wirklichkeit betrogen, statt sachlicher Informationen nur mit dem Drang zur Utopie und erschreckend primitiven Bildern und Vokabeln ins Leben geschickt wird.

Der Ruf nach Umsturz und Gewalt, fuhr Ponto fort, vor einem Jahrzehnt noch als Dummheit abgetan, bringt das Gesicht unseres wiedergewonnenen Staates in Verruf. Niemals redeten so viele, mit so wenig Wissen, aber so weitreichenden Ansprüchen in unser aller Leben hinein.

Daher also das Feindbild, das Jürgen Ponto in eigener Person, selbstlos und unerschrocken, vor seinen „Gegnern“ aufbauen half.